

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 8

Artikel: Rangordnung
Autor: Hoehn, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rangordnung

Orientierte) Eselstreiber sehen selten ihre Weiber. Latschen diese doch devot hinterdrein im Eselskot, während jene sich was pfeifen und gern' mal zur Peitsche greifen. Hierzulande, wer's denn glaubt, ist solch Handeln nicht erlaubt. Auch nicht möglich, wenn's beliebt, weil's hier keine Esel gibt!?

Dietmar Hoehn

Blöde Hühner...

... sind nicht so blöd wie Kühe: Man muss die Eier nicht herausmelken!

Marc Dompmartin

Kyniker

Der Kyniker ist ein Hund, der den Schafen predigt, dass es den Hirten gar nicht gibt.

Roger Gaston Sutter

Schweinerei!

Die Frau vom Eber ist entsetzt: «Ich glaub', mein Ehemann geht fremd! Ich wüsste keinen, der ihn hetzt – und doch liegt er nur da und pennt!»

Der Eber aber grunzt genüsslich: «Mein liebes Weib, du weisst genau, egal was kommt, nur du bist schliesslich und bleibst auch – meine kleine Sau!»

Heinz Heinz

UNSER ASYLRECHT IST FÜR DIE KATZ'!

Ein Plädoyer für's Wortwörtliche von Harald Eckert

Wenn das Schlagwort «Dritte Welt» in den Raum geworfen wird, so taucht – schon ganz wie ein Pawlow'scher Reflex – sofort das Bild hungerrnder Menschen vor dem geistigen Auge auf, eingebunden in die pathetische Forderung, diesem Leid ein Ende zu bereiten...

Dieses noble Ansinnen soll auch nicht abgewertet werden, sondern man möge es mit dem Zusatz versehen, dass es in der «Dritten Welt» auch Tiere gibt, leidende und verfolgte Tiere; Tierschutz hört nicht an der Staatsgrenze auf!

Bestialischerweise sind es Hungernde selbst, die den armen Tieren nachsetzen! Man glaubt es kaum, aber besonders Hunde und Katzen werden grausam verfolgt, getötet und – gegessen!

Mag man diesen barbarischen Kannibalismus auch teilweise damit entschuldigen, dass eben der Hunger Menschen zu solch schauerlichen Taten treibt – doch wir Mitteleuropäer sind da dringend aufgerufen, dieses makabre Treiben rasch zu beenden! Stimmt es schon nachdenklich, dass auch Ratten, Mäuse, Spinnen etc. zu den Spezies gehören, die zwecks Hungerbefriedigung gejagt und getötet werden (wobei Letzteres nicht einmal in jedem Fall gewährleistet sein mag), so kann andererseits darauf verwiesen werden, dass damit die unmittelbaren Schädlinge auf ökologisch sinnvolle Weise dezimiert werden. Besonders Insekten sind auSerordentlich nahrhaft und schmecken (folgt man den Schilderungen des Überlebenskünstlers Nehberg) recht lecker. So nimmt es eigentlich wunder, dass die berüchtigte Tse-Tse-Fliege (Malaria-Überträgerin) mittels sinnvoll konstruierter Fallen und Jagdmethoden der «Dritten Welt» noch immer nicht zur Ernährung beiträgt. Hunger und Malaria bekäme man ja gleichzeitig in den Griff! Aber eine

ganz und gar falsch verstandene Entwicklungshilfe serviert den Leuten dort das Weissbrot bis auf den Hüttenstich... Dass sich unter diesen Umständen keiner mehr nach der kleinsten Fliege umdreht (und sei sie noch so nahrhaft), wird niemanden verwundern. Was aber die verfolgten und geschundenen Hunde und Katzen betrifft, so ist es die dringendste Verpflichtung von uns Mitteleuropäern, hier unverzüglich und umfassend Hilfe zu gewähren: Asyl für alle unsere vierbeinigen Freunde!

Wo die Grenzen der meisten mitteleuropäischen Staaten zu Recht für Scheinasylanten, die in Wirklichkeit nur Wirtschaftsfüchtlings sind, geschlossen bleiben, müssen diese ab sofort für vom Tode bedrohte Hunde und Katzen geöffnet werden. Tierliebe und Fürsorge für diese verfolgten Geschöpfe zu zeigen, ist allererste Christenpflicht! So verlangen wir, dass die UNO und ihre Organisationen umgehend als ersten Schritt alle bedrohten Hunde und Katzen aus den Krisengebieten evakuiert, um ihnen hier in Europa oder den USA unbefristetes Asyl zu gewähren.

Weiterhin sind Appelle an die Bevölkerung zu richten, die darauf zielen, Pflegefamilien für z.B. verfolgte Katzen aus dem Sahel, für bedrohte Hunde aus Bangla-Desh zu finden. Zunächst aber bedürfen die geschundenen Geschöpfe intensiver ärztlicher Betreuung und einer ausgewogenen, nahrhaften Kost, die ihnen rasch wieder Lebensfreude und Gesundheit schenkt!

Schon bald darauf, wenn ein behaglicher und geschützter Platz in einer liebevollen Pflegefamilie gefunden ist, werden es uns unsere vierbeinigen Mitgeschöpfe mit freudigem Bellen und behaglichem Schnurren danken, dass wir sie aus ihrer grossen Not und Bedrängnis erlöst haben!

Verwahren möchten wir uns allerdings gegen Vorschläge, Hunde und Katzen



wie ganz normale menschliche Asylanten ererkennungsdienslich zu behandeln, z.B. Fotografieren, Pfotenabdrücke zu nehmen etc. Eine solche Handlungsweise an un-

verfolgten Gästen wäre schmähtlich, ignorant, borniert, gemein und widerlich!

Mit einem Wort: unmenschlich!

Sau und Schwein

«Kann uns Hegel explizieren, wie die Schweine kopulieren? Kriegt die Sau auch ihre Regel? Lasst uns nachschlagen bei Hegel!»
«Nicht bei Hegel! Biste doof? Das war doch ein Philosoph!»
«Tilosoff?! Was soll der Fasel?!»
«Es heisst, Philosoph, du Duse! Schlug sich rum mit Sein und Schein, aber nie mit Sau und Schwein.»

Jan Cornelius

Zwei Fliegen

Es flogen zwei Fliegen weit über den Rhein, berauschten sich wild an französischem Wein. Drauf kehrten schwankend sie wieder und summten französische Lieder. Jetzt gelten sie von Horn bis Biel als ausgesprochen frankophil.

Gerd Karpe

Der Tausendfüssler

Ihn schmerzt ein Bein (das letzte) weil er um eine Ecke wetzte und sich das letzte Bein verletzete.

Nun humpelt er mit einem das mag bei tausend nicht schlimm scheinen dem Tausendfüssler ist zum Weinen.

Denn trotz der tausend Beine der Tausendfüssler liebt das eine wie alle andern: Es sind meine.

Nun humpelt er, das eine blau nach Haus und klagt und jammert: Schau! Das wird schon, tröstet seine Frau.

Peter Maiwald